

16. März 2013 00:32 Uhr

PORTRÄT

Perfektionist und leidenschaftlicher Fotograf

Micha Pawlitzki aus Aystetten ist ein international gefragter Künstler, der schon viele Preise gewonnen hat *Von Petra Krauss-stelzer*



F Empfehlen



Tweet



+1



Für ein gutes Bild nimmt Micha Pawlitzki viel auf sich: frühes Aufstehen, stundenlanges Warten auf den richtigen Moment, das richtige Licht – hier in der Bretagne.

Foto: Micha Pawlitzki

Aystetten Dass in Aystetten viele „Promis“ wohnen, weiß man ja. Und auch, dass durchs Aystetter Schloss, bedingt durch die Schlossherren-Familie von Stetten, nicht nur der Hauch der Geschichte weht, sondern in diesem historischen Ambiente auch kulturelles Leben gepflegt wird. Zum Beispiel Dr. Micha Pawlitzki, der mit seiner Familie in einem Nebengebäude wohnt: Der 40-jährige, aus Bayreuth stammende Neu-Aystetter ist einer der wenigen im Ort, die beruflich in der ganzen Welt herumkommen.

Denn Micha Pawlitzki fotografiert. Und das so gut, dass sich Unternehmen wie Apple, Allianz, BMW, TV-Sender wie die britische BBC und das ZDF, Zeitschriften wie National Geographic oder Geo regelmäßig seiner Bilder bedienen. Seine Fotos finden in großformatigen Kalendern und in ungewöhnlichen Bildbänden Niederschlag.

Pawlitzki darf sich rühmen, den „Gregor International Calender Award“ in Gold, den höchsten Preis für Handelskalender, erhalten zu haben und zwar für seinen 100 mal 70 Zentimeter großen Orchideen-Kalender, der wie andere Kalender des unkonventionellen Vielgereisten, in einer limitierten Auflage von 999 Stück herausgebracht wurde. Für den Bildband „Barcelona“ erhielt er den „red dot design award“.

Was bannt nun der energiegeladene Fotograf auf seine „Phase-One“-Kamera, mit der großformatige Bilder entstehen? „Ich bin an Landschafts- und Naturfotografie interessiert“, erzählt er. Weil es oft ganz schön anstrengend ist, zu (Un-)Zeiten draußen zu sein, der Natur den richtigen Moment für eine Aufnahme zu entlocken, in Kälte und Hitze auszuharren, an einem Felsvorsprung zu hängen für den einzigartigen Blickwinkel, die Mohnblumenwiese trotz der Klapperschlangen darin nicht nur vom Rand aus in den Fokus zu nehmen – deshalb nahm Micha Pawlitzki Städteporträts mit in sein Repertoire. Barcelona. Los Angeles. Vancouver. Tokio. Weitere Projekte dieser Art sind in Planung.

Menschen? Die findet man nicht in den Arbeiten des Fotokünstlers – es sei denn im „lebhaften Treiben in den Straßen von Akihabara, Tokios bizarrem Zentrum für Unterhaltungselektronik“. In dieser Aufnahme sind sie verwischt, unscharf: „Es geht ums Gewusel“, beschreibt Pawlitzki die Gestaltung. Da ist aber auch das monströse Geschäftsgebäude in Tokio, eine streng grafisch gehaltene Architekturkomposition. „Ich versuche alles ohne Personen zu machen. Ich bin kein Reportage-Fotograf.“

Das Unterwegssein gehört seit Jahren zum Leben des kreativen Bildschöpfers. Seine Touren führen ihn durch die ganze Welt. Auf den Geschmack am Fotografieren gekommen ist Pawlitzki schon als Schüler. „Für die erste Spiegelreflexkamera habe ich mein Sparschwein geschlachtet.“ Schon mit 15 Jahren gewann er Schülerwettbewerbe. Der Fotografie-Unterricht an der Highschool in England war der Durchbruch: „Ich bin jeden Tag stundenlang in diesem Fach gesessen!“ Was sein damaliger Lehrer ihm erzählte, gibt Micha Pawlitzki heute auf seinen Fotocoachings weiter: nämlich nicht viel, sondern wenig ins Foto reinzupacken. Schon während des BWL-Studiums, das den damals 19-Jährigen nach Augsburg führte, verdiente der Student Geld mit seinen Aufnahmen. Dennoch

arbeitete er nach dem Studium am Lehrstuhl für Psychologie als wissenschaftlicher Mitarbeiter.

1996 heiratete Micha Pawlitzki seine Frau Melanie, mit 32 Jahren promovierte er, „und dann beschloss ich, dass es reicht“. Das Paar reiste ein ganzes Jahr durch die Welt, von einem Kontinent zum anderen: „Das war die beste Zeit im Leben!“ Die Kamera war mit dabei.

Fotografieren ist seitdem sein Beruf, nein: seine Passion. Klar strukturierte, kraftvolle Bilder voller Intensität, Bilder voller Kontemplation entstanden in den Wüsten Ägyptens, an den Küsten Neuseelands und Frankreichs, in den Felsen des Grand Canyons und fanden Eingang in über 130 Büchern und Kalendern. Bisher wurden weltweit 1,2 Millionen Exemplare verkauft.

„Für ein gutes Bild mache ich fast alles – reise viele Kilometer, riskiere gefährliche Klettereien...es ist oft pure Furcht, an der Kante zu stehen“, sagt er. Der Beruf des Landschaftsfotografen werde oft romantisiert. „Dabei ist es neben allem Schönen, was man unterwegs erlebt, knüppelharte Vorbereitung und beim Fotografieren oft genug Überwinden von Angst.“

In Aystetten widmet sich der Fotograf seinen vier Geschäftsbereichen: den Publikationen, seiner eigenen Bildagentur, dem Fineart-Bereich (er stattet Firmenräume, Kanzleien und Praxen mit Bildern aus) und seinen Workshops.

Im Internet unter

www.micha-pawlitzki.com

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)